

# LÜCK & DELBRUEGGE

EINE REISE DURCH DIE WILDEN JAHRE DER POPULARMUSIK.



Was haben Louis »Satchmo« Armstrong und Keith Richards gemeinsam? Natürlich die Musik, vor allem aber ein spannendes Leben. Was haben Ingolf Lück und Bernd Delbrügge gemeinsam? Beide kommen sie aus Ostwestfalen und sind der Musik verfallen. Was liegt also näher, als ein gemeinsames Herzensprojekt rund um die Musiker zu starten, die ihr Leben so nachhaltig geprägt haben. Und da gibt es so einige. Z.B. Miles Davis, Janis Joplin, Ozzy Osbourne, Johnny Cash, Otis Redding ... Lück & Delbrügge sind ihre biografischen Trüffelschweine und haben für diesen Abend einen erstklassigen musikalisch-literarischen Ritt durch die Musikgeschichte zusammen getragen. Ingolf Lück liest das Beste aus den großartigen Biografien großartiger Musiker\*innen und wird dabei von Bernd Delbrügge musikalisch begleitet.

## Sprint zur Markthalle, zerstoßenes Eis und Limonade

Schauspieler Ingolf Lück und Jazz-Saxofonist Bernd Delbrügge servieren beim Kulturfestival X Amüsantes aus Musikerbiografien.

VON TIM GRIESE

**ALSDORF** „Das ist das aller-, aller-, allererste Mal, dass wir mit diesem Programm auftreten“, kündigt Bernd Delbrügge an. Es klingt fast wie eine vorausgesuchte Entschuldigung für einen möglicherweise nicht perfekt ablaufenden Abend. Dabei zeigt sich in den folgenden zweieinhalb Stunden Netto-Spielzeit, dass Delbrügge, ein Koloss von Kerl am Saxofon, seine Band und der Schauspieler, Comedian und Moderator Ingolf Lück im Rahmen ihrer Konzertlesung „Satchmo – Richards und zurück“ wunderbar miteinander harmonieren – auch musikalisch. Denn es gibt noch eine Premiere im mit rund 300 Zuhörern ausverkauften Kultur- und Bildungszentrum in Alsdorf: Ingolf Lück am Baritonsaxofon ganz am Schluss mit „St. James Infirmary“.

Zu Beginn der dritten Veranstaltung des städteregionalen Kulturfest-

tivals X nimmt Lück im Rolling-Stones-Shirt auf einem, wie er feststellt, „Stuhl aus der Unterstufe“ Platz, und macht gleich klar, dass viel gelacht werden darf – in erster Linie bei den Auszügen aus den Musikerbiografien, die die 63-Jährige mit Lesebrille und viel Begeisterung für die Worte von Miles Davis, Ozzy

Osbourne und Louis „Satchmo“ Armstrong vorträgt.

Wer schon immer wissen wollte, warum der Saxofonist Charlie „Bird“ Parker einen Clubbesitzer aus Protest ins Telefonhäuschen pinkelte, warum Johnny Cash bei einem Konzert in der Carnegie Hall keinen Ton herausbekam oder

warum der Konzertveranstalter Bill Graham mit einem Sprint zur Markthalle, zerstoßenes Eis und Limonade bei Otis Redding ein Stein im Brett hatte, lernt an diesem Abend viel.

Zwischendurch spielt die Delbrügge Band auf, die neben dem

Bandleiter, den Ingolf Lück über-

schwänglich als den „Ayatollah of Rock and Rolla“ und den „God of Hellfire“ bezeichnet, aus Dirk Ferdinand Schlagzeug, Gero Gellert (Bass) und Gert Kapo (Keyboard) besteht: Oliver Nelsons „Stolen Moments“ stehen auf dem Programm, ebenso wie etwa „More Over“ von Janis Joplin oder „Jumpin’ Jack Flash“ von den Rolling Stones, allesamt bluesig und jazzig inszeniert.

Aber auch Eigenkompositionen des Debütalbums des Quartetts werden gespielt. Und so ist die Konzer-

zung gleichzeitig auch ein kleiner Promotion-Termin.

Garniert wird die Veranstaltung

Aachener Zeitung zur  
Premiere im Rahmen  
von Kulturfestival X.



Es durfte viel gelacht werden: Ingolf Lück am „Stuhl aus der Unterstufe“ und Saxofonist Bernd Delbrügge und seine Band.

FOTO: TIM GRIESE

## Die neue Westfälische über ein Gastspiel in der »Druckerei«, Bad Oeynhausen.

**NW**Bad Oeynhausen

MONTAG  
8. DEZEMBER 2025

# Lück im Jazz

Der Fernsehmann aus Köln zeigt in seiner alten Heimat bei einem intimen Abend unbekannte Facetten. Seine Reise durch die Musikgeschichte begleiten Bernd Delbrügge und Gert Kapo.

Ulf Hanke

**Bad Oeynhausen.** Nein, der Ostwestfale ist nicht leicht zu begeistern. Und Musiker, die von Musik erzählen, gehören selbst unter lesenden Fernsehzuschauern im Ravensberger Hügelland nicht eben zu den Kassenschlagnern. Andererseits ist ein Musiker, der sein Handwerk versteht und sein Publikum sogar mit Musikgeschichte begeistert, ganz sicher auch ein Showmaster. Wenn der Funken dann sogar in Ostwestfalen über die Bühne springt, kann dieser Musiker es, frei nach Sinatra, überall schaffen. Selbst in Köln.

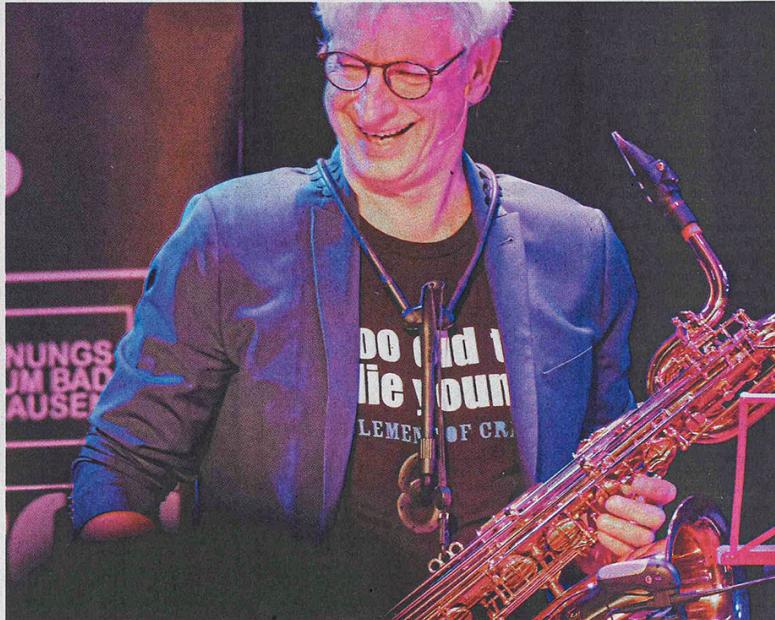
Genau dort ist Ingolf Lück seit ungefähr 40 Jahren zu Hause. Der 67-jährige Schauspieler, Comedian und Musiker, „Bielefelds Antwort auf John Travolta“ hat ihn ein RTL-Moderator nach dem Gewinn der Tanzshow „Let's Dance“ genannt, hat Freitagabend mit seinem Trio in der Druckerei gelesen, gespielt und Dönenkes erzählt.

Wer einen Abend im Stil des Schnipselfernsehens mit kommentierten Bestenlisten erwartet hatte, wurde bitter enttäuscht. Zu Recht. Lück zeigte 127 Zuschauern in einem geradezu „intimen Abend“ musikalische Facetten von sich, die vermutlich niemals in der Flimmerkiste laufen oder von den Algorithmen der Videospieldatplatten noch oben gespielt werden wird.

Wo ihr Hammer hängt, machte das Trio gleich zu Anfang deutlich. Lück hockte sich erstmal hinten im Saal auf einen Tisch, beobachtete sein Publikum und überließ Bernd Delbrügge (Saxophon) und Gert Kapo (Piano) die Bühne für den Blues.

### Pinkeln mit Paul

„Oh Gott, Jazz!“, rief Lück mit gespielter Empörung, als er die Bühne erklimm und dann: „Ja, da müssen Sie durch.“ Man habe schließlich einen „Bildungsauftrag“ auch wegen der „vielen Lehrer im Publikum“, die offenbar etwas zu müde auf diese Ansprache reagierten: „Man spürt die sechste Stunde“, witzelte Lück gut gelaunt und setzte sich ans Lesepult, um ganz kurz die Grundlagen der Blue Notes und der allgemeinen Jazzharmonik anzudeuten: „Ohne Tritonus kein Jazz“, so Lück. Im Doppelpass mit Delbrügge dribbelte er dann das „Teufelsintervall“, wie die vermin-



Ingolf Lück holt ganz zum Schluss das „Großgebläse“, ein Bariton-Saxophon heraus.

Foto: Ulf Hanke

derte Quinte auch genannt wird, von Richard Wagner bis zu Miles Davis und Jimi Hendrix bis zur Muppetshow.

Und das war bloß der Auftritt, der Anlauf zu einer Reise durch die „wilden Jahre der Populärmusik“, so war es angekündigt.

Die Geschichten über Musiker, Geld, Drogen und ihre Wechselwirkungen las Lück aus den meist posthum erschienen Biografien seiner musikalischen Vorbilder. Der eine oder andere Fixstern im Showgeschäft ist aber noch quetsch-

lebendig und Lück hat ihn selbst kennengelernt: beim Stehpinkeln auf einer feinen Londoner Herrentoilette zum Beispiel Paul McCartney.

Was so alles vor und hinter den Kulissen passiert, ist manchmal abenteuerlich und vieles ist ganz bestimmt auch Seemannsgarn.

Doch selbst die Erzählungen über die Rolling Stones, die Lück aus den Musiker-Biografien zusammengestellt hat, wirken geradezu lausbubenhaft im Vergleich zur Lebensgeschichte eines Charlie „Bird“

Parker, Johnny Cash oder Ozzy Osbourne.

Bernd Delbrügge hat Johnny Cash übrigens mal persönlich getroffen, im Fernsehen. Cash war Guest der RTL-Nachtshow und Delbrügge, der in Petershagen aufgewachsen ist und wie Lück schon lange in Köln lebt, war damals Leiter der Fernsehstudiotaband. „Da habe ich beschlossen, mir länger die Hand nicht zu waschen“, erzählt Delbrügge. „Lück: „So alt konnte ich gar nicht werden, das sich das toll finde.“

### Gisela und der deutsche Swing

Lück schaffte dann das Kunststück von Ozzy Osbornes vorgeblicher Taubenvorliebe über die eigene Flatterphobie irgendwie zur Tanzmusik mit Onkel Karl-Heinz und der deutschen Antwort auf Nat King Cole zu schwenken. Der junge Lück, erzähle er, während er seine „Reisegitare“ aus Einzelteilen auf der Bühne zusammensteckte, habe mit dem Onkel auf Hochzeiten und Sparclubfeten Musik gemacht. Und dann schrubbte Lück „Gisela“, als wären die 1970er Jahre zu-

rück.

Im Original tingelten „Die Travellers“ mit ihrem Schlager „Hallo kleines Fräulein“ durch die Wohnzimmer Westdeutschlands. Bei Lück und Delbrügge zu Hause, das betreut beide Köln-Migranten, „gab's keine Marschmusik“. Allerdings standen Platten von den Les Humphries Singers und von James Last in Bielefeld im Schrank der Eltern. Lück: „So alt konnte ich gar nicht werden, das sich das toll finde.“

Aus diesem Abend in der Druckerei wuchsen keine Hände in den Himmel und niemand warf Unterwäsche auf die Bühne. Möglicherweise hat der eine oder die andere daran gedacht, aber Ostwestfalen freuen sich bekanntlich eher innerlich. Das gilt auch für die beiden auf der Bühne.

Lück holte ganz zum Schluss erst das „Großgebläse“ (Delbrügge), ein Baritonsaxophon, heraus und spielte es, bevor das Publikum überhaupt nach einer Zugabe verlangen konnte – und die letzte Bahn nach Bielefeld rauschte. Lück: „Mehr können wir nicht. Wir geben immer alles.“



Gert Kapo am Digitalpiano (l.) und Bernd Delbrügge am Saxophon.



Ingolf Lück ist nicht nur Schauspieler, Stand-Up-Comedian und Sprecher. Ingolf Lück stand schon als Teenager mit Onkel Karl-Heinz und der familieneigenen Swing-Band als Gitarrist auf der Bühne. Bernd Delbrügge ist laut Express »Kölns bekanntester Saxophonist«, der Kölner Stadtanzeiger beschreibt ihn als »Soulküne und Multitasker« und die Süddeutsche Zeitung bescheinigt ihm ein »charismatisches Bühnentalent«. Damit ist eigentlich alles gesagt.

Das Format gibt es in einer Trioversion mit:

Ingolf Lück • Lesung, Gitarre, Baritonsaxophon | Bernd Delbrügge • Tenorsaxophon, Vocals | Gert Kapo • Keys

In der Bandversion ergänzt sich die Besetzung um:

Gero Gellert • Bass | Dirk Ferdinand • Drums

Kontakt: Bernd Delbrügge | Grüner Brunnenweg 39 | D-50827 Köln/Cologne

mail: bernd@bernd-delbruegge.de | mobil: +49 152 33 61 03 02

[bernd-delbruegge.de](http://bernd-delbruegge.de) | [ingolf-lueck.de](http://ingolf-lueck.de)

Der Kölner Stadtanzeiger über ein Gastspiel in der Volksbühne am Rudolfplatz.



### Lück und Delbrügge quer durch die Musikgeschichte

Zehn Minuten „Pinkelpause“. Mehr Zeit bekam das Publikum von Ingolf Lück und Bernd Del-

brügge in der Volksbühne am Rudolfplatz nicht, um sich zwischen den beiden Showblöcken zu erfrischen, eine zu rauchen und anderen Bedürfnissen nachzugehen. Der Grund: Sie hatten ein straffes Programm vorbereitet, einen Ritt durch die Musikgeschichte, die Volksbühne darf schließlich nur bis 22 Uhr bespielt werden. Im Wechsel las Comedian und Schauspieler Lück aus Biografien bekannter Musiker vor, und der Saxofonist lieferte mit seiner Delbruegge Band den Soundtrack dazu. Ge-

bannt ließ sich das Publikum in die Lebensgeschichten von Louis Armstrong, Keith Richards, Miles Davis oder Janis Joplin ziehen, verfolgte etwa Johnny Cashs vielleicht katastrophalsten Auftritt aus der Sicht des Musikers selbst mit, und genoss nicht bloß das punktgenaue Zusammenspiel der Musiker, die ihr Debütalbum „Analogue Sounds“ präsentierten, sondern auch den humoristischen Austausch zwischen den beiden gebürtigen Ostwestfalen Lück und Delbrügge.



In der Volksbühne performten Lück und Delbrügge.